

Angst vor Asbest: Zigtausende Tonnen rollen Richtung Lübeck

Auf den Deponien Rondeshagen südlich der Hansestadt und Ihlenberg landet Schlamm aus Niedersachsen. Politiker kritisieren Transport und warnen vor Gesundheitsgefahren.

Von K. Dordowsky und O. Vogt

Lübeck – Zwei in unmittelbarer Nähe zur Hansestadt gelegene Sondermülldeponien nehmen in den nächsten neun Monaten rund 170 000 Tonnen Asbestschlamm auf. 7000 Lastwagen mit dem krebserregenden Material rollen ab November zu den Deponien Ihlenberg (Nordwestmecklenburg) und Rondeshagen (Kreis Herzogtum Lauenburg). Der asbesthaltige Abfall stammt aus einer Halde in Wunstorf bei Hannover. Günter Wosnitza, Mitglied des Beirats der Deponie Ihlenberg, spricht vom „größten Giftmülltransport in der Geschichte der Bundesrepublik“. Behörden und Deponiebetreiber sehen allerdings keine Gefahr.

Bei der Bürgerversammlung gegen die Giftmülldeponie Rondeshagen schrillen dagegen die Alarmglocken. „Die Bürger sind überhaupt nicht informiert worden“, kritisiert die Vorsitzende Kersten Brüggmann. Sorgen bereitet den

Rondeshagenern, dass der Schlamm lose und nicht in sogenannten Bigpacks transportiert wird. „Beim Entladen können also noch Fasern freigesetzt werden.“

Die Bürgerinitiative „Stoppt die Deponie Schönberg“ erkannte bereits Mitte Oktober ein „erhebliches Krebsrisiko“ für die Einwohner umliegender Gemeinden durch Verwehungen von Asbestfasern. Der Lübecker Umweltpolitiker Wosnitza wirft der Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern „skrupelloses Handeln“ vor. „Asbestfasern können locker über

1000 Meter fliegen, und der Ihlenberg ist 120 Meter hoch“, warnt der Politiker der Grünen. Die „Freien Unabhängigen Lübecker“ (FUL) halten sogar eine Gefährdung der Lübecker Bevölkerung für möglich. „Wir befürchten Ablagerungen ins Lübecker Grundwasser und Asbestverwehungen bis in die Lübecker City“, sagt FUL-Fraktionsvize Klaus Voigt.

„Bei uns fliegt nichts herum“, sagt Hans-Joachim Berner, Chef der Gesellschaft zur Beseitigung von Sonderabfällen, die die Deponie in Rondeshagen betreibt, „es gibt keinen Grund, sich zu ängstigen.“ Die Einrichtung, die rund 30 000 Tonnen aufnimmt, habe in der Vergangenheit schon Asbestschlamm deponiert. Das bestätigt das Kieler Umweltministerium. Nach dem Stand der Technik sei für Rondeshagen eine Beeinträchtigung des Grundwassers oder die Gefahr von Asbest-Verwehungen auszuschließen, sagt Sprecher Christian Seyfert. **Seiten 2 und 5**



Seit 1993 verboten

Asbest bezeichnet eine Gruppe beständiger und nicht brennbarer Minerale. Bis vor wenigen Jahren wurde das faserige Material im großen Stil als Baustoff, in Heizungen und Elektroanlagen verwendet, vor allem zur Wärmeisolation oder als Brandschutz. Asbestfasern können beim Einatmen jedoch in die Lunge gelangen und zur Bildung von Krebs führen, da der Körper nicht in der Lage ist, die Fasern wieder auszuscheiden. 1993 wurde die Verwendung von Asbest in der Bundesrepublik deshalb verboten, EU-weit ab 2005. Trotzdem ist Asbest auch noch heute in vielen Gebäuden zu finden.